Basel, den 11. Februar 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 6

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär



Führende Gedanken



Der wahre Führer.

Wo ein wahrer Führer weilt, kann keine Roheit aufkommen.

Ein willensstarker Mann von sittlichen Grundsätzen bettelt nicht um sein Leben, indem er gleichzeitig die Sittlichkeit preisgibt. Ja, es gab schon solche, die ihren Leib in den Tod gaben, um ihre Sittlichkeit zu vollenden.

Wenn einer durch umfassende Kenntnisse ein Regierungsamt erlangt hat, so bedarf er, um es festzuhalten, der Sittlichkeit, sonst wird er es, obwohl er es erlangt hat, verlieren. Wenn einer durch sein Wissen es erreicht hat, durch seine Sittlichkeit es bewahren kann, aber bei seiner Ausübung keine Würde zeigt (so dass die Menschen keine Achtung ihm gegenüber aufbringen), so wird das Volk ihn nicht ehren.

Ein Mensch ohne Sittlichkeit, was hilft dem alle Beherrschung der äusseren Form (Formen des äusseren Anstandes, der politischen Gepflogenheiten, Zeremonien, Erfahrenheit in parlamentarischen Regeln usw.).

Ein Mensch ohne Menschenliebe, was helfen dem alle frommen Lieder. (Denn Religion und Musik sind nur zu verstehen als äusserer Ausdruck einer inneren Herzensverfassung und sind für sich allein nur leere Schale.)

Wenn die Oberen die Ordnung selbst hochhalten, so wird das Volk nie wagen, unehrerbietig zu sein. Wenn die Oberen die Gerechtigkeit hochhalten, so wird das Volk nie wagen, widerspenstig zu sein. Wenn die Oberen selbst die Wahrhaftigkeit hochhalten, so wird das Volk nie wagen, unaufrichtig zu sein.

Wer selbst recht ist, braucht nicht zu befehlen, und es geht. Wer selbst nicht recht ist, der mag befehlen: doch wird nicht gehorcht.

Konfuzius.
Aus Dr. C. Brenner: Politische Ethik.

Konjunkturwende?

Von Dr. Wilhelm Grotkopp.

Mit bangen Sorgen fragt sich täglich jeder: Stehen wir endlich am Wendepunkt der Konjunktur? Geht es wieder bergauf? Oder kommt ein erneuter Rückschlag, werden wir mit noch stärkeren Schwierigkeiten rechnen müssen? Man fühlt sich weitgehend als «Gefangener» einer konjunkturellen Entwicklung, die zu meistern, zu beeinflussen scheinbar nur schwer möglich ist. Man sieht, dass für die Konsumvereine nur verhältnismässig geringfügige Möglichkeiten gegeben sind, um sich gegen die konjunkturelle Entwicklung zu isolieren, dass man kaum verhindern kann, dass die Konsumvereine in diese Abwärtsbewegung mit hineingerissen werden, ihre Reserven aufzehren, teilweise sogar die Substanz angreifen müssen. Man verlangt von den Politikern, dass sie mit umfassenden Massnahmen die wirtschaftliche Konjunktur meistern, von den Wissenschaftlern, dass sie das Geheimnis der Konjunktur ergründen, die voraussichtliche Entwicklung aufzeigen; doch man stellt resigniert fest, dass die Massnahmen der Politik keine Entlastung bringen, eher schaden als nützen, dass die Wissenschaftler keine eindeutige umfassende Antwort geben, dass die Anworten der Wissenschaftler sich teilweise sogar widersprechen.

Einige wenige glauben allerdings, dass sie auf die vielen Fragen nach dem Geheimnis der wirtschaftlichen Entwicklung eine eindeutige und klare Antwort geben können. Die eine Antwort lautet: Die gegenwärtigen Schwierigkeiten können vom jetzt bestehenden System der Wirtschaft nicht gemeistert werden, die Krise wird das Ende der kapitalistischen Wirtschaft zur Folge haben. Andere wiederum geben eine völlig entgegengesetzte Antwort: Stets hat es Krisen gegeben, stets ist die jeweilige Krise als die schwerste aller Zeiten empfunden worden; doch immer wieder sind die Schwierigkeiten durch die natürliche Entwicklung der Wirtschaft gemeistert worden, ist der Krise wieder der Aufschwung gefolgt. Vielleicht mag den einen oder den anderen eine dieser Antworten befriedigen, sicherlich trifft auch eine dieser Antworten auf lange Sicht gesehen zu, aber tatsächlich besagen diese Antworten doch sehr wenig; einmal, weil sie zu allgemein, zu spekulativ gehalten sind,

und zweitens, weil sie nichts aussagen über die Entwicklung der unmittelbaren Gegenwart, über die Entwicklung der nächsten Monate und auch Jahre.

Die Wissenschaftler können bestenfalls die Antwort geben, dass man die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten drei Monate unter bestimmten Vorbehalten in grossen Zügen weitgehend voraussagen könne, dass man aber über einen weiteren Zeitraum noch nichts Bestimmtes sagen könne, sich vielmehr mit allgemeinen Vermutungen begnügen müsse. Die Wirtschaft ist eben ein so mannigfaltiges, ein so kompliziertes Gebilde, ihre Entwicklung wird ausserdem von nichtwirtschaftlichen Momenten, wie z. B. von politischen Ereignissen und auch Naturkatastrophen, so stark beeinflusst, unsere Erkenntnismöglichkeiten sind vom Idealbild noch so weit entfernt, dass Fundiertes nur über die Entwicklung von etwa drei Monaten gesagt werden kann. Propheten, neuerdings insbesondere Astrologen und Hellseher, und vielleicht auch gewisse Politiker mögen sich ein Urteil über einen gewissen Zeitraum anmassen, aber nur selten ist ihr Urteil so gut fundiert, dass man es als eine interessante Hypothese, aber auch nur als eine Hypothese werten und beachten kann.

Die in ihren Voraussagen ernstzunehmenden Konjunkturwissenschaftler gehen aus einmal von den Lehren der Geschichte und zweitens von der Beobachtung der Gegenwart. Aber wie wenig kann man gerade heute aus der Geschichte entnehmen! Von 1914 bis 1924 ist nämlich das Bild der Wirtschaft ein so anormales gewesen, dass man aus der Entwicklung dieser Zeit kaum generelle Schlüsse ziehen kann, und die Wirtschaft von heute hat im Vergleich zu der von 1914 ein so verschiedenartiges Gesicht, dass man nur in Ausnahmefällen für die Gegenwart mit entsprechenden Entwicklungstendenzen rechnen kann wie vor 1914. Die Wirtschaft der fünf bis sechs Jahrzehnte der Vorkriegszeit war für die führenden europäischen und aussereuropäischen Länder im wesentlichen eine Wirtschaft des freien Kapitalismus und der vorherrschenden Industrie. Der Wirtschaft von heute gibt ebenfalls die Vorherrschaft der Industrie einen charakteristischen Zug, aber im Vergleich zu früher ist die Wirtschaft nicht mehr als eine vorwiegend freie, sondern als eine gebundene hinzustellen; in vielen Ländern sind die Preise zu 50%, die Löhne zu einem weit höheren Prozentsatz gebunden. Diese Bindungen haben zu weitgehenden Konsequenzen geführt, insbesondere ist der Beschäftigungsgrad, die Zahl der Arbeitslosen, weit stärkeren Schwankungen ausgesetzt als vor dem Kriege. Bestenfalls seit 1924 hat man diese Eigenarten der gebundenen Wirtschaft näher studieren können, die Entwicklung seit 1924 ist zwar genauer verfolgt worden als die irgendeiner anderen Wirtschaftsperiode, aber der Zeitraum ist doch noch zu kurz, sodass es nicht überraschen kann, dass diese Zeitperiode von den einzelnen Beobachtern überaus verschieden beurteilt wird. Mit historischen Schlüssen und historischen Vergleichen muss man also heute sehr vorsichtig sein.

Die Beobachtung der Gegenwart anderseits ist allerdings noch nie so ausgebaut gewesen wie in der Gegenwart, noch nie ist ein so umfassendes Material über die wirtschaftlichen Tatbestände zusammengetragen worden wie gegenwärtig; aber der Beobachter der Konjunktur muss immer noch resigniert feststellen, dass dieses Material noch nicht ausreicht, um eine wirklich eindeutige Prognose für einen längeren Zeitraum zu geben. Dieses Material wird nach bestimmten Prinzipien bearbeitet. Man sammelt das Material, man gruppiert es in bestimmten Reihen, wobei man die Ordnungsprinzipien teils theoretischen Erwägungen, teils den Erfahrungen entnimmt. Auf Grund des Materials versucht man dann Symptome festzustellen, Hypothesen aufzustellen, Bewegungsbilder zu entwerfen und unter dem Gesichtspunkt der Analogie Schlussfolgerungen über den weiteren Verlauf zu ziehen. Hat man einen gewissen Ueberblick über die Zusammenhänge, dann wagt man sich an allgemeine Urteile über die Gesetzmässigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung heran. Die Konjunkturwirtschaftler verfolgen hierbei ein anderes Ziel als die Krisentheoretiker des 18. und des 19. Jahrhunderts. Sie interessiert nicht so sehr die Krise an sich, sie halten auch nicht die Frage nach den Ursachen der Krise für entscheidend, sie nehmen vielmehr die Bewegung der Wirtschaft als eine Tatsache hin, betrachten gewissermassen diese Bewegung der Wirtschaft, das Auf und Ab der Wirtschaft, als das Normale und versuchen, diese Schwankungen, den Konjunkturablauf, zu verstehen, zu deuten, um als Ergebnis dieser mühseligen Arbeit aus der Entwicklung der letzten Jahre die mögliche Entwicklung der kommenden Monate abzulesen.

Diese Konjunkturschwankungen, die den Wirtschaftswissenschaftler heute besonders interessieren, sind zu unterscheiden von den Saisonschwankungen und von den grossen strukturellen Bewegungen der Wirtschaft. Die Saisonschwankungen stellen gewissermassen die Kurzwellen der wirtschaftlichen Entwicklung dar. Sie betreffen vor allem den klimatisch bedingten Rhythmus der wirtschaftlichen Entwicklung; unter den Saisonschwankungen versteht man z. B. die Geschäftsbelebung zum Weihnachtsfest, die Beeinflussung der wirtschaftlichen Entwicklung durch die Ernte, die klimatischen Einwirkungen auf bestimmte Gewerbe, wie insbesondere das Baugewerbe und ähnliches. Die strukturellen Schwankungen sind anderseits die langen Wellen der wirtschaftlichen Entwicklung, die erst in den letzten Jahrzehnten von den Forschern beobachtet worden sind. Man hat festgestellt, dass unabhängig von den Saisonschwankungen und den Konjunkturschwankungen der Gang der wirtschaftlichen Entwicklung für Jahrzehnte gesehen entweder bergauf oder bergab geht, dass z. B. in der Zeit von 1848 bis 1873 insgesamt die Aufwärtsbewegung der Wirtschaft vorherrschte, dass dann aber bis 1894 zwei lange Jahrzehnte ständiger Depression folgten und dann wieder bis zum Ausbruch des Weltkrieges, also auch durch zwei Jahrzehnte, die Aufschwungstendenz vorherrschte. Es ist selbstverständlich von grossem Interesse, genau zu wissen, ob wir jetzt nach den Erschütterungen des Krieges und des Nachkriegsjahrzehntes und in einer langen Welle der Depression oder des Aufschwunges befinden. Würden wir jetzt in einer langen Welle des Aufschwunges stehen, dann wäre immerhin diese Krise zu ertragen, dagegen wäre die Lage fast trostlos und hoffnungslos, wenn jetzt eine lange Welle der Depression vorherrscht, denn dann besagt ein kurzer Konjunkturaufchwung nicht viel. Diese Frage ist in der letzten Zeit oft diskutiert worden, man trifft immer wieder auf die gefühlsmässig vorherrschende Auffassung, dass man sich jetzt in einer langen Welle der Depression befinde. Man erinnert an die letzte lange Welle der Depression, an die Zeit von 1873 bis 1894, die ebenso wie die jetzige Krise mit einem schweren Krach eingeleitet wurde, man erinnert sich

daran, dass wie jetzt auch 1873 vielfach das Ende des kapitalistischen Systems als gekommen angesehen wurde. Doch man muss sich darüber im klaren sein, dass das Geheimnis dieser langen Wellen noch nicht endgültig geklärt ist. Mancher beachtliche Beitrag zur Deutung dieses Geheimnisses ist in der letzten Zeit unterbreitet worden, so vor allem von Woytinsky; diese Deutungsversuche kamen fast stets zu dem Ergebnis, dass wir uns jetzt in einer solchen langen Welle der Depression befinden. Doch endgültiges lässt sich nicht sagen; und wenn wir uns wirklich in dieser langen Welle der Depression befinden sollten, so ist doch noch anderseits zu beachten, dass gewisse Einwirkungsmöglichkeiten gegeben sind.

Der wissenschaftliche Begriff der Konjunktur deckt sich also nicht mit dem allgemein üblichen. Unter Konjunktur ist nicht jede wirtschaftliche Bewegung und Entwicklung zu verstehen, sondern nur die mittelfristige Entwicklung, die gemäss dem Rhythmus von Tiefstand, Aufschwung, Hochkonjunktur und Abschwung verläuft, sich vor dem Kriege auf einen Zeitraum von etwa acht Jahren erstreckte und alle Wirtschaftskräfte aller Länder mehr oder minder stark erfasst. Während die Wissenschaft das Geheimnis der langen Wellen noch für ungeklärt hält, glaubt sie, über die Saisonschwankungen und über die Konjunkturschwankungen gewisse Aussagen machen zu können; doch ihre eigentliche konjunkturelle Prognose beschränkt sich im allgemeinen nur auf einen Zeitraum von drei bis vier Monaten. Den Rhythmus des konjunkturellen Auf und Ab hat die Wissenschaft weitgehend klargelegt; man kann in grossen Linien aufzeigen, wie es nach einem Tiefstand zum Aufschwung, schliesslich zur Hochkonjunktur, dann aber auch wieder zum Abschwung kommt. Man weiss, dass nach einer Periode des Tiefstandes weitgehend automatisch die Faktoren des Aufschwunges sich entwickeln, dass die Wirtschaft sich belebt, wenn Preise und Kosten auf einen Tiefpunkt gesunken sind und durch steigende Nachfrage bei leeren Lagern ein Ansteigen der Preise einsetzt. Man hat gewissermassen ein Schema des konjunkturellen Auf und Ab entworfen; doch dieses Schema ist ausgearbeitet auf Grund der Beobachtungen der Vorkriegszeit — und es passt nicht mehr restlos für die Wirtschaft der Gegenwart. Gerade aus diesem Grunde müssen die Konjunkturforscher heute in ihrer Prognose vorsichtiger sein denn je.

Die konjunkturelle Entwicklung der Wirtschaft wird weitgehend als ein natürlicher Prozess hingenommen. Bei der gegenwärtigen Struktur der Wirtschaft ist eben ein gewisses Auf und Ab der konjunkturellen Entwicklung unvermeidlich. Die Zeit der ewigen Prosperität ist noch nicht gekommen — und wer wagt es, sie zu prophezeien. Der Hausse wird die Baisse, und der Baisse wird die Hausse folgen. Der kluge Mann baut deswegen in der Hausse vor und verliert in der Baisse nicht jede Hoffnung. Aber keineswegs muss man den konjunkturellen Ablauf als etwas absolut unabänderlich Gegebenes hinnehmen. Starke Einwirkungsmöglichkeiten sind gegeben, man kann die Baisse mildern und eine zu starke Hausse verhindern durch entsprechende finanz- und kapitalwirtschaftliche Massnahmen. In Erkenntnis dieser Möglichkeiten haben sich jetzt die meisten Länder zu einer Politik der Kreditausweitung entschlossen, die zwecks Meisterung der Schwierigkeiten eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Doch es soll nicht die Aufgabe dieses Artikels sein, die Grundzüge einer Konjunkturpolitik oder auch nur eine umfassende Analyse der gegenwärtigen Konjunkturlage zu geben. Im Rahmen dieses Artikels wollten wir uns bewusst darauf beschränken, die Problematik der Konjunkturwissenschaft und der Konjunkturpolitik in grossen Zügen aufzuzeigen und darzulegen, was wir wissen, was wir von der Konjunkturwissenschaft erwarten können. Es sollte nur dargelegt werden, was zur gegenwärtigen Lage gesagt, warum nicht mehr gesagt werden kann, warum ein nüchterner Konjunkturwirtschaftler sich heute mit der Feststellung begnügen muss, dass zwar alle Zeichen auf eine Konjunkturwende hindeuten, dass man über einen Zeitraum von über drei Monaten hinaus aber kaum etwas Konkretes sagen und insbesondere die Frage nach der Intensität und dem Tempo des Aufschwunges offen lassen muss.



Von der Zukunft der internationalen Wirtschaft.

Am 19. Januar dieses Jahres hat W e r n e r S o m b a r t seinen 70. Geburtstag gefeiert. Er gehört unter den Nationalökonomen der Gegenwart zu den am meisten geschätzten. Seine Leistungen als Forscher auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeschichte sind bekannt. Wenn ein solcher Kenner und Deuter der wirtschaftlichen Zusammenhänge sich über deren Entwicklung ausspricht, so erregt das Interesse und berechtigte Beachtung in den weitesten Kreisen. Wir haben schon in No. 42, Jahrgang 1932, des «Schweiz. Konsum-Vereins» unsere Leser mit einigen Gedanken Sombarts über die Zukunft des Kapitalismus bekannt gemacht. Wie damals in Aussicht gestellt wurde, bringen wir heute die Ansicht Sombarts über die voraussichtliche Gestaltung der internationalen Wirtschaft.

Im Anschluss an die eben genannten in No. 42, Jahrg. 1932, des «Schweiz. Konsum-Vereins» wiedergegebenen Ausführungen konstatiert Sombart, dass die w e i s s e R a s s e mit der immer mehr fortschreitenden Industrialisierung der Kolonien usw. und der damit zusammenhängenden grösseren Selbständigkeit dieser Länder d i e H e r r s c h a f t ü b e r d i e F a r b i g e n v e r l o r e n h a t. Welche Konsequenzen sich aus der Z u s a m m e n s c h r u m p f u n g d e s E x p o r t s ergehen, wird im folgenden gezeigt:

Wenn diese Entwicklungslinien richtig gesehen sind: was folgt daraus für die Volkswirtschaften der altkapitalistischen Länder? Offenbar ein gewisser Zwang, sich zu resignieren und dasselbe zu tun, was die früher von ihnen abhängigen Volkswirtschaften zu tun im Begriffe sind: sich auf sich selbst zurückzuziehen. Man pflegt diese Selbstbeschränkung mit einem Fremdwort zu bezeichnen und nennt sie A u t a r k i s i e r u n g.

Autarkie bedeutet aber nicht Verselbständigung jeder, auch der kleinsten Volkswirtschaft. Man wird vielmehr bei diesem Streben nach Autarkisierung, genau wie bei der Planwirtschaft, jede nationale Einheit in ihrer Eigenart berücksichtigen müssen. Dabei werden die kleinen Volkswirtschaften ohne Zweifel sich zu Wirtschaftsblocks zusammenschliessen, die eine genügend breite Grundlage bilden, um eine einigermassen selbstgenügsame Volkswirtschaft aufbauen zu können. Dabei wird man

Länder miteinander verbinden, die ähnliche Wirtschaftsbedingungen haben.

Worauf wir ausgehen müssen, ist eine zielbewusste, planmässige Gestaltung auch der zwischenstaatlichen Wirtschaftsvorgänge von einem nationalen Mittelpunkte aus. Wir müssen vermeiden, in Zustände hineinzugeraten, burschikos ausgedrückt: hineinzuschliddern, unter denen wir später zu leiden haben. Selbstherrliche Bestimmung unseres Schicksals auch auf dem Weltmarkte wird unser Ziel sein müssen. Dieses Ziel kann aber niemals auf dem Wege der Zufallsverknüpfung, das heisst aber des Freihandels erreicht werden. Das Freihandelssystem muss bis auf seine letzten Reste, zu denen ich die verhängnisvolle Meistbegünstigungsklausel rechne, ausgerottet werden, wenn anders man sinnvoll geordnete Zustände im Verkehr der Völker untereinander herbeiführen will.

Nicht Freihandel und Meistbegünstigung, sondern Handelsverträge, Zollunionen, Präferenzzölle, Kontingentierungen etc. werden die Kategorien sein, in denen die internationalen Beziehungen der Zukunft gedacht werden. Besser würde man deshalb vielleicht von nationaler Autarchie statt Autarkie sprechen. Voraussetzung einer sinnvollen Gestaltung ist aber auch hier ein totaler, einheitlicher Plan.

Können wir (in Deutschland) wieder autark werden in dem Sinne, in dem wir es vor 100 Jahren waren? Schwerlich. Dafür sind wir zu zahlreich geworden. Denn die Menschenzahl, die auf derselben Fläche wohnt, hat sich in diesen hundert Jahren mehr als verdoppelt. Wir können nicht wieder, auch wenn wir unsere Lebenshaltung sehr stark herabsetzen wollten, von den Erzeugnissen unseres Bodens leben und noch wesentliche Beträge von Bodenprodukten an das Ausland liefern. Wir werden in einem gewissen Umfange immer fremden Boden uns nutzbar machen und die von ihm bezogenen Produkte mit eigner Arbeit bezahlen müssen. Aber auf das Mass kommt es an. Was wir ganz sicher erreichen können, ist dieses: wenigstens den menschlichen Nahrungsbedarf im Inlande zu erzeugen. Es ist gewiss nicht nötig, dass wir (1929) für 2618 Millionen Mark an Nahrungsmittel vom Auslande beziehen, davon für Butter und Käse und Eier allein 844 Millionen Mark. Der Weg, der zu diesem Ziele einer grösseren nationalen Selbstständigkeit führt, ist klar vorgezeichnet: es ist der der Reagrarisierung, die auch im inneren Aufbau unserer Volkswirtschaft eine entscheidende Rolle zu spielen berufen zu sein scheint.

Um eine Zahl zu nennen: wir könnten bestrebt sein, den Anteil unserer ländlichen Bevölkerung von den 30%, auf die er gesunken ist, wenigstens auf den Anteil wieder zu erhöhen, den sie noch bei der Zählung von 1882 hatte, nämlich 42,5%. Diese 12,5%, um die sich alsdann unsere ländliche Bevölkerung wieder vermehren würde, entsprächen ungefähr der Zahl unserer Arbeitslosen in den kommenden Jahren.

Das also sind die Möglichkeiten, Notwendigkeiten und Wahrscheinlichkeiten für eine zukünftige Gestaltung des Wirtschaftslebens im allgemeinen und des Kapitalismus insbesondere.

Was davon Wirklichkeit wird, hängt von dem freien Entschluss der Menschen: von ihrem Willen ab. Dieser Wille aber bekommt seine Gestalt nur zum geringen Teile von der ökonomischen oder welchen Ratio sonst: im wesentlichen wird er bestimmt von der völlig irrationellen weltanschaulichen Einstellung der Menschen her, die über ihr Schicksal entscheiden. Von dieser hängt es vor allem ab, welche Bedeutung man der ganzen Wirtschafterei überhaupt beilegt, ob man ihr Wichtigkeit oder nicht beimisst, das heisst: in welchen grösseren Sinnzusammenhang man die Wirtschaft einordnet. Danach wieder bestimmt es sich, welche Gestaltung die Wirtschaft grundsätzlich haben, welche Richtung und Formen die Planwirtschaft, wenn man sich zu ihr entschliesst, annehmen soll.

Ausdehnung der genossenschaftlichen Warenvermittlung.

Die Arbeitsgemeinschaft schweizerischer Konsumvereine scheint, um Zweck und Ziel zu erreichen, neue Wege in der bisherigen Praxis einschlagen zu wollen. Was man bisher von dieser Arbeitsgemeinschaft gehört hat, ist sicher geeignet, der zweckmässigen Warenvermittlung neuen Impuls zu verleihen und sie zu fördern. Wenn die Erfolge auch nicht sofort greifbar sind, so ist die Hoffnung auf solche offenbar berechtigt. Es ist zum mindesten etwas geschaffen worden, was schon lange eine Notwendigkeit gewesen wäre; aber was lange währt, wird bekanntlich gut. In No. 48 des «Konsumverein» regt ein Mitarbeiter an, es sei, um das Arbeitsfeld der Genossenschaften zu erweitern und neue Mitglieder zu gewinnen, ein Wettbewerb für nützliche Vorschläge zu veranstalten. Wenn auch dieser Vorschlag gut gemeint ist und reges Interesse an der Genossenschaft verrät, so ist doch zu bemerken, dass heute schon jedem Mitglied der Weg offen steht, nützliche Vorschläge, direkt bei den betreffenden Genossenschaften oder dann im «Konsum-Verein», einzureichen. Es ist nur schade, dass dieser Weg nicht eifriger benutzt wird; denn soweit ich beurteilen kann, ist die Redaktion für Aufnahme geeigneter Vorschläge und Anregungen gar nicht so abgeneigt. Zudem wird der «Konsum-Verein» von den Behördemitgliedern mit Interesse gelesen, und dessen Inhalt gibt sehr oft Anlass zu Diskussionen und Vergleichen in der Betriebskommission oder im Genossenschaftsrat. Ein Mittel aber zur Hebung der Genossenschaft bleibt immer noch gut und ist immer zeitgemäss, das wir nie aus den Augen lassen dürfen, das ist, aus den Mitgliedern gute und wirkliche Genossenschafter zu machen. Ist das einmal erreicht, so ist viel erreicht. Nicht immer ist der Tanz um die Zahl das richtige und ausschlaggebende Mittel. Vielmehr ist Genossenschaftstreue der Nährboden, aus der die Genossenschaft je und je schöpfen kann, schöpfen muss. Der gute Genossenschafter ist nicht aus seinen Beteuerungen erkennbar, sondern einzig und allein aus seinen Taten. Eine Hauptaufgabe sei daher uns, aus Mitgliedern Genossenschafter zu erziehen. Dies geschieht einerseits durch das Beispiel und anderseits durch Aufklärung und Belehrung. Denn gute Genossenschafter bilden eine ständige, lebende Reklame, die früher oder später zum Erfolge führen wird. Dies ist eine unserer Hauptaufgaben, aber nicht die einzige. Wir dürfen die Augen vor der Umgebung und vor Neuerungen nicht verschliessen; denn es ist unsere Pflicht, dasjenige der Genossenschaft dienstbar zu machen, was nützlich und gangbar erscheint. Wir sollen auch inner- und ausserhalb der Vereine alles das vorkehren und anwen-

den, was als notwendig und mit der genossenschaftlichen Anschauung und Ueberzeugung vereinbar und für die Bekämpfung der Krise wertvoll erachtet werden kann. Hiezu gehört z. B. auch der gemeinsame Einkauf verschiedener in einem gewissen Umkreis liegender Konsumvereine. Aber da stellt sich sehr oft die Kirchturmspolitik hindernd in den Weg. Lieber zahlt man Detaileinkaufspreise und hohe Stückgutfrachtsätze, als gemeinsam eine ganze oder halbe Wagenladung zu den Wagenladungssätzen zu bestellen, nach einem zentral gelegenen Ort zu dirigieren und dort zu verteilen, wenn nur der Kirchturm immer gleich hoch und sichtbar bleibt! Da suchen wir immer nach Mitteln zur Krisenbekämpfung, aber das nächstliegende sehen wir nicht oder wollen es nicht sehen. Schon der V. S. K. könnte bei Bezug von ganzen oder halben Wagenladungen billigere Angebote machen, hiezu kommen noch durch Frachtermässigung weitere Vergünstigungen, sodass eine tiefe Kalkulation und damit tiefe Verkaufspreise eher möglich sind.

Ueber den ausschliesslichen Warenbezug beim Verband ist schon viel geschrieben und noch mehr geredet worden. Warum bequemt man sich noch nicht dazu? Jammern über die Krise und die schlechten Zeiten, von diesem und jenem Privatgeschäft einkaufen, den V. S. K., unsern V. S. K. mehr oder weniger ignorieren, von dieser Gewohnheit — bald hätte ich Laster gesagt — will man nicht lassen. Man will keinen Bezugszwang, will aber auch nicht freiwillig alle Waren beim V. S. K. beziehen! Beziehen etwa die Privatkrämer Waren bei unserm Verband? Warum tun wir denn das Widersinnige und decken uns bei den Privatgeschäften ein? Ein wenig Logik-Unterricht würde vielerorts gar nicht schaden. Gerade durch den ausschliesslichen Warenbezug beim Verband erhalten wir die Möglichkeit für niedrigste Preisberechnung. An uns ist es, dafür die nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Billige Preise als Werbemittel werden ihren Zweck immer noch erfüllen. Ist der Warenbezug beim Verband eine Voraussetzung für möglichst niedrige Kalkulation der Abgabepreise, so können diese immer noch ermässigt werden, wenn nicht die Auszahlung hoher Rückvergütungen wegleitend ist. Nicht diese sollen unser erstes Ziel sein — damit erzieht man keine Genossenschafter, sondern nur Nutzniesser — wohl aber das einzig wahre Prinzip, gute Ware zu gerechten Preisen zu vermitteln, das soll unser Bestreben sein. Was unter einem gerechten Preis zu verstehen ist, glaube ich, wissen wir alle. Nach den genossenschaftlichen Grundsätzen soll die Rückvergütung erst in zweiter Linie kommen. Möglichst billige Preise bei guter Qualität haben als Werbemittel sich immer noch bewährt; es wird dies auch in Zukunft nicht anders sein.

Zusammenarbeit zwischen Behörde und Personal. Darin liegt noch viel Gutes und mancher Erfolg verborgen, und es kann damit noch viel zur Entwicklung der Genossenschaft beigetragen werden. Behörden und Personal, einig im Bestreben, der Genossenschaft zu dienen, können mehr erreichen, als manch zügige Reklame. Halte man das Personal so, dass es dabei leben kann, behandle man aber auch die Genossenschaft nicht als Privatarbeitgeber und Ausbeuter, sondern als eine Vereinigung mit gleichen Zielen, deren Mitglied man ist und deren Satzungen man durch den Eintritt als für sich verbindlich anerkannt hat. Eine solche Arbeits- und Zielgemeinschaft ist unüberwindlich.

Ein Universalmittel gibt es nicht; ein solches konnte uns auch bei den Vorträgen anlässlich der Kreiskonferenzen nicht genannt werden. Beherzigen und befolgen wir aber nur obige vier Vorschläge, so wird der Erfolg sich einstellen. Es ist nichts neues, was ich hier geschrieben habe; aber so lange noch nicht befolgt wird, was von führenden Wirtschaftern als richtig anerkannt und gelehrt wird, so lange hat es seine Berechtigung.

Warenkatalog. Der eingangs genannte Mitarbeiter macht die Anregung, der Verband möchte einen Katalog der meistgebrauchten Waren drucken lassen und Auszüge hievon eventuell als Massenauflage den Vereinsmitgliedern abgeben. Vor dieser Warenhaustaktik im allgemeinen — d. h. da wo der Verein kein Warenhaus betreibt — möchte ich abraten. Die hohen Kosten würden dem Erfolg niemals entsprechen. Und was der Hauptgrund ist, der Verein könnte gewisse Warengattungen — wenn er gute Qualität und gerechte Preise hochhalten will — gar nicht zu den Preisen gewisser Warenhäuser vermitteln. Denn durch Massenfabrikation und elende Arbeitsbedingungen kommen oft Produkte auf den Markt, die eine Genossenschaft gar nicht vermitteln möchte. Man denke z. B. nur an die Spielwaren. Was für Schundware zu Schundpreisen treffen wir auf dem Markte! Keine Genossenschaft, die etwas auf die genossenschaftlichen Prinzipien hält, würde solche Ware verkaufen. Würde sie aber Spielsachen besserer Qualität vermitteln, so könnte ein Vergleich mit den Preisen anderer Kataloge — von denen genügend ins Haus fliegen — Differenzen aufweisen, die zu falschen Schlüssen führen und das gerade Gegenteil vom beabsichtigten Zweck ergeben. Wünscht ein Mitglied Aufschluss über einen Artikel, so kann ihm das Verkaufspersonal oder die Verwaltung sicherlich dienen oder mit Ratschlägen an die Hand gehen.

ss.

Die neue Coop-Revue.

Was wird sie uns bringen? Das ist die Frage vieler Genossenschafter, die sich eingedenk des grossartigen Erfolges der letztjährigen Aufführungen auf das Auftreten unserer Wiener Freunde freuen. Nun, den Neugierigen dürfen wir einiges verraten:

«Die neue Revue heisst «Komm mit mir ins Paradies». Sie ist diesmal international gehalten, und jedes Bild spielt in einem anderen Land. Sie beginnt auf dem Dachgarten des Stafa-Warenhauses und wandert dann in die Schweiz, nach Spanien, nach England zu den redlichen Pionieren von Rochdale, nach Holland, nach Berlin und endet mit einem Sommernachtstraum in Wien. Der Conférencier ist dieses Mal Gott Amor selbst, und die Lieder, die alle auf bekannte Melodien umgedichtet sind, entfesseln jedesmal Stürme der Begeisterung. So, wenn das Fiakerlied auf spanisch gesungen wird. Es ist dieses Mal, wo der Text der Revue aus der gemeinsamen Arbeit einiger Mitarbeiter entstanden ist, gelungen, die genossenschaftliche Werbearbeit besser einzubauen, so dass die genossenschaftliche Propaganda intensiver ist als bei den vorhergehenden Revuen. Das allgemeine Urteil derjenigen Besucher, die auch unsere früheren Revuen gesehen haben, ist, es sei die diesjährige Revue die schönste, die wir bisher gehabt haben. Sie sei viel bunter, viel lebendiger

und vor allem für den genossenschaftlichen Werbedienst besser eingerichtet als alle vorhergehenden. Das Bild ist farbenprächtig, die Kostüme originell und in leuchtenden Farben; und die Lieder sind nach besonders schönen Melodien umgedichtet.»

Seit dem letzten Besuch in der Schweiz scheinen die Wiener sich wieder tüchtig ins Zeug gelegt haben. Herr Thonner, der Leiter der Propagandaabteilung der Grosseinkaufsgesellschaft und auch dieses Mal wieder «Manager» der sympathischen Truppe, hatte Tag und Nacht zu tun, bis alles klappte. Und das war gewiss nicht einfach. Denn es galt, neben all dem Fröhlichen und Heiteren, das die Revue bietet, die Werbewirkung zu erhalten, die Kostüme und Kulissen so anzufertigen, dass sie «ziehen» und transportierbar sind. Die Anforderungen, die bei diesen Aufführungen an alle Mitwirkenden gestellt werden, sind sehr gross. Haben sie sich doch jedesmal beim Auftreten in einem andern Ort neuen Bühnenverhältnissen anzupassen, neue Zahlen und Namen zu merken usw. Ueberlassen wir jedoch vertrauensvoll diese Sorgen den Wienern und freuen uns auf ihre Vorstellungen.

Wir heissen die kleine genossenschafliche Truppe auf Schweizerboden herzlich willkommen und wünschen ihr allen Erfolg. Bekanntlich werden die Vorstellungen im Zusammenhang mit der Werbewoche durchgeführt. Wir hoffen deshalb, dass diese Anlässe auch eine kräftige Förderung der genossenschaftlichen Sache bedeuten.

People's Year Book 1933.

People's Year Book ist das genossenschaftliche Handbuch, das wie kein zweites über die neueste Entwicklung der Genossenschaftsbewegung jedes Jahr wieder Auskunft gibt. Wenn es auch vorwiegend für britische Bedürfnisse zugeschnitten ist, so bietet es doch jedem, der sich mit der Bewegung zu befassen hat, viel Wissenswertes.

Aus der Fülle der Aufsätze ragt die Diskussion über die Aufstellung eines Fünfjahresplanes für die Genossenschaftsbewegung heraus. Vertreter von neun Nationen berichten über die Stellungnahme der betreffenden Länder zu dieser Frage. Grossbritannien (John Downie) und Schweden sehen im gegenwärtigen Augenblick die Konzentration der genossenschaftlichen Kräfte auf ganz bestimmte Aufgaben für das Gegebene an. Ausschaltung der Macht und Willkür von Trusts und Konzernen durch die genossenschaftliche Eigenproduktion lautet die Parole.

Während Emmy Freundlich für Oesterreich vor allem die Bedeutung der Mitgliederausschüsse hervorhebt, betont Victor Serwy, Belgien, die Notwendigkeit internationaler Lösungen auf genossenschaftlicher Grundlage.

Deutschland will freie Hand behalten und sich, wie auch die Schweiz, nicht an einen zeitlich und sachlich beschränkten Plan binden lassen. Die jeweiligen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern und Landesteilen verlangen wieder ihre besonderen Lösungen.

Was getan wurde und noch zu tun ist, zeigen die Vertreter von Frankreich, der Tschechoslowakei und Holland. Wie bei den vorhergehenden, so steht auch hier die Intensivierung der genossenschaftlichen Tätigkeit im Vordergrunde.

Für alle Länder ist das Ziel im grossen und ganzen das gleiche. Alle suchen im Rahmen der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten die Bewegung zu fördern. Und für alle besteht auch ein mehr oder weniger ausgearbeiteter Plan. Heutzutage ist jedoch die Nüchternheit in der Betrachtung der wirtschaftlichen und politischen Dinge zu gross, auch haben diejenigen, die für ihr Land die Frage behandelt haben, einen zu klaren Blick in die Verhältnisse unserer Bewegung, als dass sie in phantastischen Hoffnungen schwelgen und utopische Pläne aufstellen würden. Es ist deshalb erfreulich, dass man wie bisher in der ernsten systematischen genossenschaftlichen Kleinarbeit überall die Hauptaufgabe unserer Bewegung erblickt. Diese Erkenntnis zu fördern, darin liegt wohl der grösste Wert der Diskussion über die Aufstellung eines Fünfjahresplanes.

Von den weiteren Aufsätzen sind «Die Bedeutung der internationalen Genossenschaftsbewegung» für die Lösung der heutigen Krise von H. J. May, dem Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, und die «Frauen-Internationale» von Honora Enfield hervorzuheben.

Dem Zuge der heutigen Zeit entsprechend ist ein besonders grosser Abschnitt dem Sport gewidmet. In den Schlussabschnitten erfahren wir Wissenswertes über Kunst, Literatur, Film usw. und erhalten bevölkerungs-, sozial- und wirtschaftsstatistische Angaben.

Wie in früheren Jahren, bilden die beigehefteten Tiefdruckbilder eine sehr willkommene Bereicherung des ausserordentlich aufschlussreichen Werkes.



Ein Führer des Einzelhandels über das Genossenschaftswesen.

Wohin die Dinge noch treiben werden, kann niemand wissen. Aber eine sichere Hoffnung bleibe uns erhalten: Die genossenschaftliche Idee ist für eine praktische Mitwirkung bei jeder Gesundung der Wirtschaft schlechthin unersetzlich. Im zwanzigsten Jahrhundert gibt es in Deutschland keine Wirtschaft, die ohne organische Mitwirkung der Genossenschaften denkbar wäre. Das Vorhandensein lebens- und leistungsfähiger Genossenschaften bietet für jeden Aufstieg nicht nur die Aussicht auf Mitbestand, sondern die erste und notwendigste Voraussetzung. Dass Riesenkonzerne den Anlass zum Wiederaufstieg bringen könnten, glaubt heute niemand mehr. Die Welle der Konzerne hat sich überschlagen.

Korthaus.



Eine gefährliche Wendung.

(Mitgeteilt.)

Die Berufung Hitlers zum Reichskanzler hat die Welt mit erstaunlicher Ruhe aufgenommen. Man scheint zu glauben, Hitler habe schon genug Wasser in seinen Wein giessen müssen, um das Getränk für die deutsche Wirtschaft erträglich zu machen. Aber wenn nicht alle menschliche Voraussicht trügerisch ist, dann wird Hitler als Kanzler doch den Versuch machen, die Hoffnungen seiner Anhänger zu erfüllen,

die Arbeitslosigkeit und den Kapitalmangel aus Deutschland wegzuzaubern, und dazu noch den Nachbarn Deutschlands wieder die gepanzerte Faust unter die Nase zu halten. Alle Hoffnungen seiner Anhänger durch Untätigkeit zu enttäuschen, das würde Hitler sehr schnell den Hals brechen; der Versuch, sie auch nur auf einem Gebiete zu erfüllen, kann ihm freilich ebenfalls den Hals brechen.

Deutschland ist heute in einer Lage, wo das Versprechen schöner Dinge für jeden Politiker sehr leicht und rentabel ist, das Halten aber ebenso schwer und undankbar sein wird. Dennoch darf man sich nicht darauf verlassen, dass das Hitlerregiment bald abwirtschaften werde. Doktrinäre wissen für jeden Misserfolg eine Ausrede zu finden, Gewaltmenschen können sich über alle Skrupel hinwegsetzen. Dem Bolschewismus und dem Fascismus hat man seinerzeit auch ein baldiges Ende prophezeit, es ist bis heute ausgeblieben, obwohl sie zweifellos manche Erwartungen des Volkes schwer getäuscht haben.

Wenn Hitler nun der deutschen Demokratie ein Ende macht, so fungiert er im Grunde nur als Totengräber, nachdem diese Dame an langsamem Selbstmord oder, besser gesagt, an einem gar zu unbekömmlichen Lebenswandel gestorben ist. Die Finanzpolitik der deutschen Demokratie hiess immer nur: Fort mit dem Geld! und ihre übrige Politik kannte keinen andern Grundsatz als in jedem Augenblick das zu tun, wonach die Interessenten gerade am lautesten schrieen.

Mit diesen Grundsätzen führte man Deutschland zweimal in vierzehn Jahren in eine komplette Pleite, und man hatte offenbar den guten Willen, das Reich in eine dritte Pleite hineinzusteuern, denn von irgend einer Reform des demokratischen Geistes und der demokratischen Institutionen verlautete kein Sterbenswörtchen. Die grossen demokratischen Zeitungen haben wohl dann und wann Beschwerde geführt über die «hemmungslose Bewilligungslust» des Reichstags, aber sie machten es wie schwache Väter, die ungeratenen Kindern nur milde Verweise erteilen, wo eine gehörige Tracht Prügel am Platze wäre. Der Reichstag hat sich denn auch bis zum letzten Tage nicht gebessert und hat die Reichsfinanzen in einer Weise verwaltet, die jedem privaten Geschäftsmann eine Anklage wegen leichtsinnigen Bankrotts eingetragen hätte.

Freilich haben auch die deutschen Nationalsozialisten sehr im Gegensatz zu den italienischen Fascisten, für die Führung der Finanzen bisher keinerlei vertrauenswürdige Grundsätze aufgestellt. Ihr Vertreter im Haushaltausschuss des Reichstags liess sich einmal das Geständnis entschlüpfen, dass die Aufbringung der Gelder für die beantragten Ausgaben seine Partei überhaupt nichts angehe. Wenn die Nationalsozialisten auf dieser Bahn beharren und die Reichsfinanzen nach dem Grundsatz verwalten wollen: «Es ist mir alles eins, ob ich Geld habe oder keins!», dann müssen die deutschen Wertpapiere in der Wertschätzung der Welt beträchtlich sinken.

Und diese Wertschätzung kann auch nicht dadurch verbessert werden, dass der deutschnationale Parteiführer Hugenberg in das Kabinett Hitler eingetreten ist. Denn dieses geistige Haupt der Grossagrarier und Grosskapitalisten hat sich bisher als entschiedenster Abwertler hervorgetan, der die Rechte der Gläubiger in Deutschland von neuem beschneiden und vor allem auch den ausländischen Gläubigern, die man bisher geschont hat, an den Kragen gehen möchte. Wenn seine Forderung, die Verzinsung der Auslandschulden auf anderthalb Prozent herabzudrücken, in der jetzigen Regierung durchgeht, dann können sich die schweizerischen Grossbanken auf einen schweren Aderlass gefasst machen.

Glücklicherweise hat die neue Regierung auch handelspolitische Nüsse zu knacken, an denen sie sich einige Weisheitszähne ausbeissen kann. Die deutsche Landwirtschaft beansprucht heute den deutschen Markt als Monopol, und die Nationalsozialisten sind die allerletzten, die ihnen darüber einen andern Glauben beibringen dürften. Wird nun das Programm der landwirtschaftlichen Selbstversorgung Deutschlands durchgeführt, dann wird die deutsche Industrie bald in einige fürchterlich saure Aepfel beissen müssen. Die Nachbarn Deutschlands sind schon heute ausnahmslos schwer verstimmt über die masslose deutsche Hochschutzzöllnerei und eine weitere starke Abschnürung des deutschen Marktes würde dem Fass den Boden ausschlagen.

In Deutschland selber bekriegen sich Landwirtschaft und Industrie immer heftiger und wenn es der neuen Regierung überhaupt gelingen soll, die feindlichen Brüder zu einem Waffenstillstand zu bringen, so muss sie schon ein diplomatisches Meisterstück vollbringen. Ob Hitler dies gelingen wird? Bisher war er nur ein Meister in der Kunst einer vagen und verschwommenen Propaganda, und es hält schwer, zu glauben, dass er die Welt der präzisen und exakten Tatsachen ebenso meistern wird wie die luftigen Gebilde der Phrase. Wenn das aber nicht gelingt, dann wird der deutsche Michel früher oder später eine gesalzene Rechnung bezahlen müssen.




Erziehungsfragen

Jugendgenossenschaften.

Den Genossenschaftlichen Mitteilungen des Internationalen Arbeitsamtes entnehmen wir:

An den landwirtschaftlichen Schulen des Staates Oregon (U. S. A.) wurde kürzlich ein beachtenswerter Plan für den Unterricht in den genossenschaftlichen Absatzmethoden entwickelt. Hiernach soll den Schülern dieser Lehranstalten eine praktische Ausbildung zuteil werden, indem sie angehalten werden, selbst Genossenschaften zu gründen und zu betreiben. Man will auf diese Weise erreichen, dass die junge Generation aus Farmerkreisen theoretisch und praktisch in Genossenschaftsfragen geschult ist, wenn sie einmal selbst die Leitung der landwirtschaftlichen Betriebe übernimmt.

Da diese «Jugendgenossenschaften» sich aus Minderjährigen zusammensetzen, sind sie nicht als Vereine eingetragen. Auch werden mit den Mitgliedern keine eigenen Absatzverträge geschlossen, doch wurden Statuten aufgestellt, welche eine Reihe jener Bestimmungen enthalten, die man gewöhnlich in Abkommen und Verträgen findet, und durch ihre Unterzeichnung erklären die Mitglieder, dass sie sich moralisch für gebunden erachten.

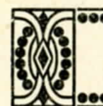
Die Vereinigung verfolgt nach diesen Statuten das Ziel:

a) Eine Absatz- und Einkaufsgenossenschaft zu bilden, durch die die Schüler landwirtschaftlicher Schulen mittels praktischer Erfahrung sich in das Genossenschaftswesen einarbeiten, mit seinen Grundsätzen, Methoden und Verfahren ver-

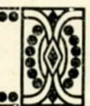
traut machen und eine Geschäftsführung auf gesunden Grundlagen erlernen können;

b) den Anbau, die Aufbringung, die Ausstellung, das Sortieren, Verpacken, Bearbeiten, Verschiffen, Lagern, Finanzieren, die Bekanntgabe durch Reklame, den Verkauf, die sonstige Behandlung und den Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu fördern, zu unterstützen und zu betreiben und die Mitglieder bei der Verfolgung dieser Ziele auf genossenschaftlichen Grundlagen in jeder Weise zu unterstützen;

c) die von ihren Mitgliedern hervorgebrachten Produkte zu bearbeiten; Waren aller Art zu den vom Vorstand aufgestellten Regeln zu kaufen und zu verkaufen; mit Erwachsenengenossenschaften und anderen Jugendgenossenschaften zusammenzuarbeiten und sich der Genossenschaftsgesetzgebung von Oregon zu unterwerfen und darnach zu handeln, obwohl sie nicht daran gebunden sind.



Aus der Praxis



Zickzackwege der Schuhmode.

Wenn die Kisten oder Postpakete mit der neuen Ware ankommen, dann herrscht meist freudige Stimmung im Geschäft. Endlich sind wieder mal ein paar moderne Sachen am Lager, die sich glatt verkaufen lassen, während man sich mit den Ladenhütern aus der vorigen und vorvorigen Saison fürchterlich plagen muss. Selbstverständlich ist der Verwaltung natürlich nicht damit gedient, wenn das Verkaufspersonal die neuesten Artikel verkauft und dadurch die Restbestände stehen bleiben. Erst muss die alte Ware hinaus, damit für die Saisonartikel Platz geschaffen wird.

Ueber das wichtige Kapitel der Schuhmode und der Modeschuhe kurz zu berichten, damit sich auch das Verkaufspersonal einmal darüber klar wird, erachten wir auch hierorts als zweckmässig.

Es gibt zwei Wege. — Es soll Ihnen nicht mitgeteilt werden, welche Artikel in der kommenden Saison modern sein werden, sondern Sie sollen erfahren, wie ein Modell entsteht.

Der erste Weg, den wir jetzt schildern, ist logisch und einfach. Der Modelleur stellt einen Entwurf dar. Ein solcher Entwurf ist eine Mischung aus sachlicher, modischer Information und dem künstlerischen Fingerspitzengefühl des Modeschöpfers. Nun wird der komplizierte technische Apparat in Bewegung gesetzt, um aus der Entwurfszeichnung einen Schuh zu machen. Wenn das Muster hergestellt ist, findet es seinen Platz im Musterkoffer des Reisenden, um dem Schuhhändler vorgelegt zu werden, der mit kundigem Blick erkennt, was ihm an Neuheiten geboten wird. Die Ware trifft auf den Bestelltermin ein, wird im Schaufenster ausgestellt, und dem Verkauf steht nichts mehr im Wege. Die Käuferin promeniert mit dem neuen Modell auf der Strasse, erregt den Neid und die Bewunderung anderer Damen, und das neue Modell wird populär.

Es gibt aber noch einen andern Weg der Entstehung der Mode, und dieser zweite Weg ist viel komplizierter. Eine Dame hat irgendwo einen Schuh von besonderer Farbe oder von besonderem Schnitt gekauft und erregt mit diesem Modell Aufmerksamkeit. Sie hat den Schuh auf einer Auslandreise gekauft, vielleicht ist es das Produkt eines Mass-Schuhmachers. Die «andere», die den Schuh gesehen hat, begibt sich nun auf die Suche, wo sie ein gleiches Modell erwischen kann. Sie bleibt vor jedem Schaufenster stehen und kommt schliesslich, nachdem sie es nirgends gefunden hat, auch in den Genossenschaftsladen, um der Verkäuferin einen Schuh zu beschreiben, den sie nicht am Lager hat und von dem sie auch noch niemals etwas hörte.

Die Verkäuferin bemüht sich, eilt das Lager auf und ab, um ein ähnliches Modell zu zeigen; sie kann jedoch, trotz ihren Bemühungen, die Kundin nicht zufrieden stellen, weil sie das eine Modell, das gerade gesucht wird, nicht am Lager hat. Ihre Mühe war umsonst, die Kundin hat den Laden verlassen, ohne ein Modell gekauft zu haben.

Die Verkäuferin klagt dem Verwalter ihr Leid und wenn sich der gleiche Vorgang zum zweiten oder dritten Mal wiederholt, dann setzt sich die Verwaltung, oder je nach den Verhältnissen, die verantwortliche Leitung des Schuhgeschäftes oder die erste Verkäuferin mit der Schuh-Coop in Verbindung, beklagt sich, dass die Schuhe, welche bei ihnen verlangt werden, in der Schuh-Coop-Kollektion nicht enthalten seien, etc. Dann setzt sich die Schuh-Coop mit denjenigen Fabriken in Verbindung, die für Lieferung solcher Artikel in Frage kommen, aber seht da, auch unter den neuesten Typen befindet sich nicht der gewünschte Schuh. Der Fabrikant berichtet dem Vertreter, Umschau zu halten, ob in den ersten Luxusgeschäften ein solches Modell geführt werde. Der Modelleur erhält den Auftrag, ein Modell wie das gesuchte herzustellen. Nach einiger Zeit kann das sauber aufgeleistete Muster ins Schaufenster gestellt werden. Sehr oft werden derartige Modelle alsdann liegen bleiben und mit grossem Verlust liquidiert werden müssen.

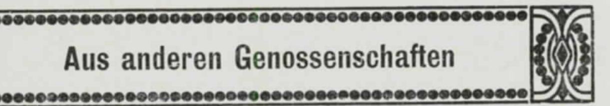
Sie ersehen aus unserer Schilderung, dass der zweite Weg, den die Schuhmode geht, recht kompliziert ist. Solange es individuellen Geschmack und Frauen gibt, die nichts anderes zu tun haben, wird es sich nicht vermeiden lassen, dass manche Käuferin sich auf einen ganz bestimmten Artikel kapriziert und nicht zu bewegen ist, das zu kaufen, was am Lager vorrätig ist.

Und die Moral von der Geschicht! Der erste Weg ist die Entstehungsgeschichte der Schuhmode in der normalen und wirtschaftlich durchaus begründeten Weise. Wenn wir ausserdem den komplizierten Weg der Modeentstehung mitgeteilt haben, so geschah es, um zu zeigen, wie bei der modischen Gestaltung Faktoren mitspielen, die nicht vorgesehen sind und die, namentlich bei der grosstädtischen Käuferschaft, oft Kaufwünsche entstehen lassen, die nicht oder nur ausserordentlich schwer zu befriedigen sind. Die Aufgabe derjenigen Personen, welche mit dem kaufenden Publikum direkt in Berührung kommen, ist es nun, mit dem notwendigen Takt, dem Rüstzeug des Kundendienstes und Höflichkeit übertriebene Ansprüche der Kundschaft auf das gebührende Mass zu führen.

Ein speziell für die Genossenschaften wesentlicher Faktor besteht auch darin: Sobald in das Sortiment die extremern Damenartikel einbezogen werden, benötigt dies eine gewisse Anzahl Artikel. Für diese Artikel ist meistens nicht die genügende Nachfrage vorhanden, um solche in nützlicher Frist umsetzen zu können. Dadurch entstehen grosse Abschreibungen, welche von dem Gewinn der in diesem Genre verkauften Quantitäten nicht herausgewirtschaftet werden konnten. Somit wird dasjenige Mitglied, welches sich bescheiden kleidet, mit-

helfen müssen, die Verluste auf Extravaganzen zu tragen; denn überall, wo diese sogenannten extremen Artikel geführt werden, muss auch mit entsprechend höheren Zuschlägen allgemein gerechnet werden.

Mehr denn je empfiehlt es sich, beim guten Mittelgenre, bei einer gewissen Grenze Halt zu machen. Dadurch wird die Genossenschaft in der Lage sein, die grosse Masse des kaufenden Publikums vorteilhaft zu beliefern, den Umsatz dadurch zu steigern und, was nicht unwesentlich ist, die Rest- und Liquidationsbestände werden kleiner, dadurch auch die Abschreibungen.

Aus anderen Genossenschaften

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft Basel.

Ein sehr wichtiges Glied der Basler Baugenossenschaftsbewegung ist die Eisenbahner-Baugenossenschaft. Diese gab vor einiger Zeit in einem sehr schön aufgemachten kleineren, mit Ausnahme der Reklame, 36 Seiten umfassenden Werk einen lebendigen Einblick in das, was die Genossenschaft seit ihrer Gründung in den Jahren 1911—1932 geschaffen hat.

Die Eisenbahner-Baugenossenschaft Basel besitzt heute vier Einfamilienhäuser, sieben Mehrfamilienhäuser mit separatem Eingang und Treppe für jeden Mieter, 28 Mehrfamilienhäuser mit gleichem Eingang und neun Doppel-Mehrfamilienhäuser, zusammen 192 Wohnungen und zwei Warenverkaufsläden, im Erstellungswert von rund 4 Millionen Franken. Alle Wohnungen haben Terrassen und je ein Stück Pflanzgarten, 100 Wohnungen besitzen eigenes Bad mit Toilette, die übrigen nur Gemeinschaftsbad. Die Einwohnerzahl der Genossenschaftswohnungen beträgt rund 800 Köpfe und der Mitgliederbestand der Genossenschaft zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes 300 mit über 1100 gezeichneten und grösstenteils einbezahlten Genossenschafts-Anteilscheinen.

Im Interesse ihrer Mitglieder und Freunde hat die Genossenschaft über 20,000 Quadratmeter Pflanzland in Pacht genommen.

Die durchwegs gut gelungenen Photographien zeigen vor allem die in den verschiedenen Bauetappen erstellten Häuser und Kolonien.

Die Arbeit, die von den Genossenschaftern im Verlaufe der 20 Jahre getan wurde, ist wohl wert, in Wort und Bild festgehalten zu werden. Möge dieser Rückblick auf die getane Arbeit den gegenwärtigen und den zukünftigen Mitgliedern der Genossenschaft ein Ansporn sein, ebenso Wertvolles und Beständiges zu vollbringen.




Verein schweiz. Konsumverwalter

An die Konsumgenossenschaften des Kreises VII (Kantone Zürich, Schaffhausen u. Umgebung) wurde am 4. Februar folgendes Zirkular versandt:

«Aus Verwalterkreisen wurde unlängst die Anregung gemacht, man möge für die Herren Verwalter und für die verantwortlichen Verkäuferinnen einen Kurs über den Verkauf, Behandlung, Lagerung usw. von Obst und Gemüse durchführen. Der Verwalter-Verein hat sich dieser Sache angenommen, und der Lebensmittelverein Zürich ist bereit, durch Herrn Hungerbühler, Chef der Abteilung Obst und Gemüse, einen solchen Kurs abzuhalten.

Eine Verwalterversammlung von Zürich und Umgebung am 2. Februar 1933 hat diesem Projekt einstimmig zugestimmt, und es wurde beschlossen, an den Kreisvorstand VII zu gelangen, um zu erwirken, dass für die Beteiligten die Kosten des Bahnbillets 3. Klasse vom Domizil des betreffenden Konsumvereins nach Zürich und zurück aus der Kreiskasse bezahlt werden.

Dieser Kurs soll am Sonntag, den 26. Februar, in Zürich, im St. Annahof, Parterre Lebensmittelhalle, von 10 bis 13 Uhr durchgeführt werden.

Bei der Durchführung dieses Kurses wird ein besonderer Wert auf die Schaustellung von Früchten und Gemüsen gelegt. Es ist anzunehmen, dass die Kreiskasse die Bahnkosten für die Kreisvereine auf sich nehmen wird, sodass die Vereine nur noch für das Mittagessen in Zürich besorgt sein müssen. Wir ersuchen Sie, uns umgehend mitzuteilen, ob Sie Interesse an der Durchführung dieses Kurses haben und wieviele Personen Sie entsenden. Wir bitten Sie, uns auch die Namen der betreffenden Personen (ob Verwalter, 1. oder 2. Verkäuferin) mitzuteilen. Damit alles richtig organisiert werden und der Kreisvorstand über die Beteiligung orientiert werden kann, sind wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns Ihre Anmeldung bis spätestens Ende der nächsten Woche, d. h. bis zum 11. Februar, zukommen lassen.»

Sollten noch weitere Vereine für diese Veranstaltung Interesse haben, so bitten wir um Anmeldung an H. Rudin, Präsident des Verwalter-Vereins (Adresse: Lebensmittelverein Zürich). H. R.




Genossenschafts-Chronik

Deutschland. Volksfürsorge, Hamburg, im Jahre 1932. Die Zahl der neubeantragten Lebensversicherungen ging gegenüber dem Vorjahr zurück. Immerhin sind aber noch 165,445 Anträge eingereicht worden, eine Zahl, die wohl kaum von einer andern Lebensversicherungsgesellschaft in Deutschland erreicht worden sein dürfte. Leider sind manche Versicherte dazu übergegangen, ihre Versicherungen durch Einstellung der Prämienzahlungen in ihrem Werte zu mindern oder durch Rückkäufe ganz aufzuheben. Hierdurch verminderte sich der Versicherungsbestand der «Volksfürsorge». Die Zahl der Versicherungen beträgt aber immer noch zwei Millionen. Die «Volksfürsorge» bleibt mit diesem Bestand nach wie vor das grösste Volksversicherungsunternehmen Deutschlands. Ihr Gesamtvermögen ist bis Ende 1932 auf rund 200 Millionen Mark angewachsen, das, wie bekannt, zu einem grossen Teil für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau und in Kommunaldarlehen nach den für Lebensversicherungsgesellschaften geltenden gesetzlichen Vorschriften angelegt ist. Die Sicherheit der angelegten Gelder war selbstverständlich auch während der finanziellen Krisenmonate immer gewährleistet. In den letzten Monaten ist die Entwicklung bei der «Volksfürsorge» durch Steigerung des Neugeschäfts und Zunahme der Wieder-

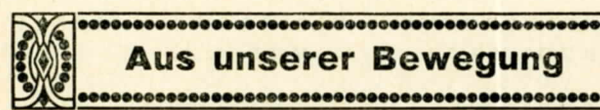
inkraftsetzungen schon wieder sehr günstig verlaufen.

Finnland. Die jüngere der beiden finnischen Grosseinkaufsgesellschaften, OTK, konnte ihren Warenumsatz im Jahre 1932 um 8,978,794 finnische Mark auf 1,064,790,177 finnische Mark steigern.

— Der Warenumsatz der älteren finnischen Grosseinkaufsgesellschaft, SOK, erfuhr im Jahre 1932 gegenüber dem Jaher 1931 einen Rückgang um 18,823,483.83 finnische Mark auf 844,688,605.52 finnische Mark. Der Wert der verkauften Eigenproduktion dagegen erfuhr eine Erhöhung um nicht weniger als 56,873.567.26 finnische Mark auf 170,769,494.69 finnische Mark.

Grossbritannien. Das Jubiläum der Teeabteilung der englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaft. Die englische und schottische genossenschaftliche Grosseinkaufsgesellschaft feierte im Dezember das 50-jährige Jubiläum ihrer gemeinsamen Teeabteilung, welche von der «Vereinigten englischen und schottischen Grosseinkaufsgesellschaft» verwaltet wird. Seit ihrer Errichtung im Jahre 1882 hat die Abteilung bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Bis Ende ihres ersten Bestehensjahres, während welchem ihre ersten Teekargos direkt aus China importiert wurden, bezog sie für 2,700,000 lbs. Tee, bis 1897 stieg diese Summe bis auf 10 Millionen lbs. und belief sich für 1932 auf 106 Millionen lbs. Im Jahre 1891 erwarben die Grosseinkaufsgesellschaften eigene Teeplantagen und jetzt gehören ihnen 33,000 Morgen Teepflanzungen in Indien und Ceylon, wo sie 15,000 Angestellte beschäftigen. Die Handelszunahme der Abteilung hat wiederholte Erweiterungen der Baulichkeiten benötigt, unter welchen die letzte das Ende 1930 eröffnete grosse neue Lagerhaus ist sowie das schöne neue Depot, das zu den in Leman Street befindlichen Gebäuden vor 18 Monaten hinzuerworben wurde.

— Ein neuer Direktor bei der S.C. W.S. Herr John M. Davidson, der Präsident der Vereinigten Bäckereigenossenschaft von Glasgow, ist zum Direktor der schottischen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft ernannt worden, um die durch die Ernennung des Herrn Neil S. Beaton zum Präsidenten entstandene Vakanz zu füllen. Herr Davidson, der 40 Jahre alt ist, hatte eine Reihe wichtiger Positionen im Genossenschaftswesen inne. Von 1921 bis 1925 war er Direktor und von 1926 bis 1930 Präsident der Kinning Park Society; auch war er Delegierter am letzten Internationalen Genossenschaftskongress in Wien.



Aus unserer Bewegung



Konsumverein Einsiedeln. Im Dezember konnte anlässlich der 25. Generalversammlung zur Veranstaltung der Jubiläumsfeier des 25jährigen Bestehens des Konsumvereins Einsiedeln der Präsident, Herr Emil Ochsner, über 400 Genossenschafterinnen und Genossenschafter begrüssen. Es war ein Tag der Freude, weil wir zu Beginn des zweiten Vierteljahrhunderts uns ob der Vergangenheit freuen können, und ein Tag der Ehre, weil die Genossenschaftstreue die Konsumgenossenschaft auf die jetzige erfreuliche Höhe brachte.

Vorgängig war die ordentliche Jahreshauptversammlung. Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung 1931/32 werden unter bester Verdankung an die betreffenden Funktionäre genehmigt. Die drei in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder, Vizepräsident, Herr Melchior Hensler, Kassier, Herr Walter Bisig, und Beisitzer, Herr Karl Vogler, werden in globo einstimmig wiederum bestätigt.

Das Ergebnis des 25. Betriebsjahres ist trotz der Krisenzeit und der bedeutenden Preisrückgänge vieler Artikel erfreulich; ermöglichte doch die Genossenschaftstreue eines grossen Teiles der Mitglieder eine Rückvergütung von 10% auf alle Waren; ausserordentlicherweise wurde noch ein Jubiläumsprozent rückvergütet. Somit flossen für das vergangene Geschäftsjahr Fr. 41,584.— als Ersparnisse an die Mitglieder zurück. Die schöne Summe bedeutete für die Familien ein willkommenes Weihnachtsgeschenk, doppelt willkommen in dieser arbeitslosen Zeit, in der viele Familienväter nicht einmal das tägliche Brot zu verdienen imstande sind und nun die Früchte der Konsumgenossenschaft auch doppelt zu spüren bekommen. Zum Andenken an das Jubiläum wurde an jedes Mitglied eine Jubiläumsgeschenkdose mit süssem Inhalt und Widmung verabfolgt.

Was der Generalversammlung ein besonderes Gepräge gab, war die Jubiläumsfeier. Aber nicht nur die Genossenschaft ist Jubilarin geworden, sondern auch drei treue Pioniere, die seit der Gründung des Vereins an exponierter Stelle standen und teilweise noch stehen, und die durch ihre hingebende Arbeitskraft mithalfen, dass wir die Früchte der nun zum schönen Baume herangewachsenen Genossenschaft geniessen können. In ehrender Weise wird dieser drei gedacht. Vorerst ist es die erste Verkäuferin, Frau Lina Zehnder-Steinauer, die am letzten 1. Dezember auf 25 Jahre treuer Pflichterfüllung zurückblicken konnte. Als Seltenheit kann ehrend erwähnt werden, dass der Lenker des Vereinsschiffleins nach einem Vierteljahrhundert der gleiche ist, nämlich Präsident Herr Emil Ochsner. Ebenso geehrt wird alt Kassier P. Martin-Kaelin für seine gewissenhafte Arbeit an verantwortungsvollem Posten. Als Ausdruck der Dankbarkeit ehrt der Vorstand und die Genossenschaft durch Verabreichung verdienter Geschenke die Jubilaren. Auch der verstorbenen wie der noch lebenden Gründer des Vereins wie der andern Mitglieder, die sich auf irgendeine Art für die Genossenschaft verdient gemacht haben, wird in gebührender Weise gedacht.

In der Jubiläumsansprache, gehalten vom Präsidenten, wird der Gründung, Entstehung, des Werdeganges und des Aufstieges des Konsumvereins gedacht. Das Datum der ersten eigentlichen Besprechung zur Gründung einer Konsumgenossenschaft auf dem Platze Einsiedeln war der 8. Dezember 1906. Es erschienen sechs Kollegen aus der Buchbindergilde. Einer zweiten Einladung folgten 28 beherzte Männer, die die ersten Organisationsarbeiten an die Hand nahmen. Im festen Bewusstsein, ein eigenes Werk zu schaffen, machte das Vorhaben trotz grosser Schwierigkeiten wackere Fortschritte. Am 8. Juni 1907 war die Gründungsversammlung mit Referat von Herrn Ulrich Meyer, Basel, worauf der Grundstein zum heutigen Konsumverein gelegt war, indem 58 Mitglieder ihren Beitritt schriftlich erklärten. Am 13. August 1907 waren die Statuten durchberaten und druckbereit; am 1. Dezember gleichen Jahres wurde der erste Laden eröffnet. Der Umsatz des ersten Jahres betrug Fr. 57,000—, und eine Rückvergütung von 8% konnte ausgeschüttet werden. Die Tätigkeit der nächsten Jahre galt besonders dem innern Ausbau, wie Anschaffung neuer Artikel und Vermittlung des Milchkonsums an die Mitglieder. Im Jahre 1911 begann die zweite Etappe in der Entwicklung des Vereins, indem der Ankauf und der Ausbau eines Brauereigebäudes mit Wirtschaft erfolgte. Jetzt war der Konsumverein Einsiedeln am rechten Platze, wo er Gelegenheit hatte, sich immer mehr zu entwickeln. Die Kriegsjahre waren für die Entwicklung des Konsumvereins weniger erfreulich. Im Laufe der verflossenen Jahre waren aus der Verwaltung verschiedene Funktionäre infolge Tod oder Auswanderung ausgeschieden und durch neue ersetzt worden.

1917 konnte das zehnjährige Bestehen des Konsumvereins Einsiedeln gefeiert werden. Der Mitgliederbestand betrug 286, der Umsatz Fr. 169,000.—. 1920 wurde das Gründungsjahr der Konsumfiliale in Bennau. 1921 stieg der Umsatz infolge Steigerung der Preise auf Fr. 402,000.—. 1924 wurde die zweite Konsumfiliale Gross eröffnet. 1926 wurde die Totalrevision der Statuten durchgeführt. 1928 wurde der Umbau der alten Wirtschaft unserer Liegenschaft zum Beschlusse erhoben, deren Erstellungskosten sich auf Fr. 86,000.— beliefen. Die heutige Mitgliederzahl beträgt 700; der Umsatz übersteigt Fr. 400,000.—.

Zum Schlusse geisselt der Vorsitzende die Einstellung der jetzigen Zeit zum Konsumverein. Wir leben heute in einer Zeit des ärgsten wirtschaftlichen Kampfes. Der Kapitalismus erfindet immer neue Mittel, um sein Feld zu behaupten und zu erweitern. Die Jagd nach den Kunden nimmt immer härtere Formen an. Durch eine unverschämte Reklame, durch Lug und Trug werden die Köpfe der Konsumenten verwirrt. Leider lassen sich auch viele unserer Mitglieder von diesem Scheine blenden. Die Konsumvereine haben deshalb die Aufgabe, ihren Mitgliedern, besonders den Hausfrauen, die Augen zu öffnen und die Köpfe zu klären, sie davon abzuhalten, dass sie mit

ihrem Einkaufskorb den Reichen noch reicher und den Armen noch ärmer machen, sie davon zu überzeugen, dass die Konsumvereine für die Hausfrauen doch immer noch die beste und billigte Bezugsquelle sind, dass die Hausfrau dazu berufen ist, durch die richtige Verwendung ihrer Kaufkraft unserer ganzen Volkswirtschaft eine andere Richtung zu geben. Unserer Bewegung fällt deshalb die Aufgabe zu, Mittel und Wege zu finden, um die Mitglieder vor der Irreführung durch eine gewissenlose Reklame zu schützen.

Anschliessend erstattet der Senior des Vorstandes, Herr Alois Schwyter, dem jubilierenden, noch im Amte stehenden Präsidenten, Herrn Emil Ochsner, der unserer Genossenschaft während 25 Jahren in Freud und Leid vorgestanden hat, den Dank des Gesamtvorstandes wie der Anwesenden. Als Anerkennung für die grossen Verdienste um den Konsumverein Einsiedeln übergibt der Redner dem Jubilar eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung. Möge ihm dieses Geschenk als Andenken lieb und teuer werden und ihm noch recht viele frohe, heitere Stunden schlagen im trauten Kreise seiner Familie.

Mit der anschliessenden kurzen Unterhaltung des Jubeljahres, bestehend in Gesang, Vorträgen und Theater, die zur Freude der Anwesenden durchgeführt wurde, nahm die 25. Generalversammlung ihren würdigen Abschluss. Diese hat den Mitgliedern wiederum gezeigt, was vereinte Kraft vermag. Wir hoffen gerne, dass diese Feier dazu beitragen wird, den genossenschaftlichen Geist, der unsere Bewegung lebendig macht, zu stärken.

Das Pflänzchen, das damals unter kundiger Hand dem genossenschaftlichen Erdreiche anvertraut wurde, ist aufgegangen und hat sich zu einem Früchte spendenden Baume entwickelt. Möge der Geist der Solidarität und der feste Wille zu gemeinsamer Arbeit auch fernerhin Mitglieder und Vorstand unserer grossen Genossenschaftsfamilie leiten.

Und nun hinein ins zweite Vierteljahrhundert zu Nutz und Frommen der arbeitenden Bevölkerung! A. O.

Der **Konsumverein Liestal und Umgebung** hat auf vielfachen Wunsch seiner Mitglieder aus dem Altmarktquartier in seinem kürzlich daselbst erstellten Neubau am 12. Januar die 25. Verkaufsstelle eröffnet. Gross ist daher die Freude der dortigen Genossenschafter über dieses schöne Neujahrsgeschenk, welches ihnen den ziemlich weiten Weg zum Hauptladen im Städtchen erspart. Zahlreich sind auch schon die Beitritte neuer Mitglieder in die Genossenschaft aus der dortigen Gegend. P. H.




Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 3. und 6. Februar 1933.

1. Infolge der zurzeit in Basel und Umgebung herrschenden Grippewelle verzeichnen wir gegenwärtig Krankheitsabsenzen von über 50 Personen. Trotz gegenseitiger Aushilfe zwischen den verschiedenen Abteilungen ist es deshalb möglich, dass die eine oder andere Angelegenheit nicht mit der gewohnten wünschenswerten Promptheit erledigt wird. Wir bitten die Verbandsvereine aus diesem Grunde um gefl. Nachsicht.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar sind von der Konsumgenossenschaft Huttwil Fr. 150.— überwiesen worden, die anmit bestens verdankt werden.

---

1. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis von der Rechnung des Kreisverbandes V des V. S. K. (Aargau) und beschliesst, die Zentralbuchhaltung zu beauftragen, dem Kreisverband V den statutengemässen Beitrag des V. S. K. pro 1933 zu überweisen.

2. Die Konsumgenossenschaft Jona gibt Kenntnis vom Hinschied ihres Vorstandsmitgliedes Herrn Hans Hermann, der während vielen Jahren an der Entwicklung der Genossenschaft mitgearbeitet hat. Der Trauerfamilie wurde ein Kondolenzschreiben zugesandt.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Aufsichtsrats-Sitzung
vom 5. Februar 1933.

Der Aufsichtsrat der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine versammelte sich Sonntag, den 5. Februar 1933, nachmittags 2 Uhr, vollzählig im Genossenschaftshaus des Freidorfes zur Behandlung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung per 31. Dezember 1932 sowie weiterer Traktanden.

Der Jahresbericht erzeigt eine weitere Entwicklung der Versicherungsanstalt. Die Zahl der Kollektivmitglieder hat sich auf 82 erhöht, die bei der Invalidenversicherung 4129 Personen versichert haben. 48 Kollektivmitglieder haben 2099 männliche Angestellte auch bei der Hinterlassenenversicherung angemeldet. Die Zahl der pensionierten Personen hat sich bei der Invalidenversicherung um 59 vermehrt und betrug Ende Dezember 489, während in der Hinterlassenenversicherung 130 Witwen und Waisen eine Pension beziehen.

Die Jahresrechnung hat ordnungsgemäss abgeschlossen. An Prämien, Eintrittsgeldern und Einkaufssummen sowie an Nachzahlungen auf Besoldungserhöhungen wurden Fr. 2,302,001.25 eingenommen; die Kapitalzinsen ergaben Fr. 1,727,945.95. Im Jahre 1932 gelangten für Pensionen und Sterbegelder für die Invaliden- und Hinterlassenenversicherung Fr. 1,172,388.85 zur Auszahlung, rund Fr. 170,000.— mehr als im Vorjahre.

Das Vermögen der Anstalt, das für die Deckung der versicherten Risiken vorhanden ist, belief sich Ende 1932 auf Fr. 39,958,182.50

Der Aufsichtsrat beschloss einstimmig, Bericht und Rechnung an die am 19. März 1933, 14 Uhr, im Restaurant du Pont, Zürich, stattfindende ordentliche Generalversammlung weiterzuleiten.

Der Aufsichtsrat behandelte sodann eine Anzahl Aufnahmebegehren von Personen mit mittelmässigem Gesundheitszustand und beschloss des weiteren die Aufnahme einer Anzahl männlicher Angestellten des Lebensmittelvereins Zürich, die bereits gegen Invalidität versichert sind, auch in die Hinterlassenenversicherung.



Aufsichtsrats-Sitzung
vom 4. Februar 1933.

Anwesend sind alle Mitglieder des Aufsichtsrates mit Ausnahme des entschuldigten Herrn R. Grimm, Bern. Ferner anwesend sind die drei Mitglieder der Direktion.

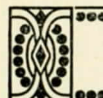
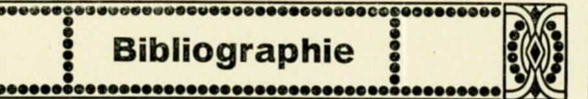
Der Aufsichtsrat behandelte nebst den üblichen Traktanden den Bericht der Direktion über das 4. Quartal 1932, sowie den Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1932.

Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1932 wurden einstimmig zur Weiterleitung an die Generalversammlung genehmigt. Diese wird auf Sonntag, den 19. März 1933, vormittags 10½ Uhr ins Restaurant «Du Pont» in Zürich einberufen.

Der Aufsichtsrat beantragt, die Anteilscheine pro 1932 mit 5% zu verzinsen.

Aus dem Ertrag werden, nach gemachten Abschreibungen auf Liegenschaften, Maschinen und Mobilien im Totalbetrag von ca. Fr. 40,000.—, Fr. 200,000.— dem Amortisationskonto zugewiesen. Nach dieser Zuweisung beträgt der Amortisationsfonds 1,8 Millionen. Wenn wir hiezu den Reservefonds von Fr. 170,000.— und den Dispositionsfonds von Fr. 20,000.— rechnen, erhalten wir genau den Betrag von 1,990,000.—, mit welchem die Liegenschaften inkl. technische Anlage in der Bilanz per 31. Dezember 1932 figurieren. Praktisch ist also die Mühle inkl. technische Anlage damit abgeschrieben.

Der gedruckte Bericht nebst der Tagesordnung für die Generalversammlung wird im Laufe der nächsten Woche in gewohnter Anzahl den Mitgliedern zugestellt.

Bibliographie

Handbuch des Einzelhandels, bearbeitet von Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. Rudolf Seyffert, o. Professor der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln. C. E. Poeschel-Verlag, Stuttgart. 1932.

Trotz der Weltkrise, unter der Deutschland am meisten leidet, nimmt dieses Land in der Produktion von wissenschaftlichen Büchern noch immer die erste Stelle ein. Ein Beispiel davon ist das vorliegende Handbuch des Professors Seyffert, das fast 1000 Seiten umfasst und bis in die kleinsten Details den Einzelhandel beschreibt. Es ist ein Meisterwerk der Kleinarbeit, dazu noch reich illustriert.

Von den Artikeln, die in dem Handbuch stehen, können wir in einer kurzen Besprechung nur einige hervorheben. Prof. Dr. B. Kuske gibt eine kurze aber sehr inhaltreiche Geschichte des Einzelhandels. In dieser Geschichte erwähnt er u. a.: «In der älteren Zeit pflegte sich der Produzent in der Regel beim Produzenten mit Werkzeugen und Rohstoffen einzudecken. Die Handwerker kauften letztere meist beim Grosshändler ein, und zwar, wo möglich, genossenschaftlich durch die Innung. Agrarische Rohstoffe bezogen sie vom Bauern, und sie gingen hierzu oft unmittelbar aufs Land hinaus, liessen dort die Zunft, z. B. Wolle oder Flachs, kaufen. Die Gerber und Schuster sammelten draussen Rohhäute. Seine Werkzeuge bestellte der Handwerker bei dem dafür vorhandenen Erzeuger, der meist auch Handwerker war.»

Ausser den Abschnitten, die Herr Prof. Seyffert selbst geschrieben hat, sind noch folgende sehr interessant: «Der Massenfilialbetrieb» von C. Stüssgen, «Die Personalbewirtschaftung» von Riedel, «Die Eigenproduktion» von Weber, «Der Verkauf im direkten Verkehr mit den Kunden» von Else Herzberg, «Kundendienst» von Tümena, «Die Warenprüfungen des Einzelhandels» von Pöschl, «Statistik des deutschen Einzelhandels» von Kosiol, «Konsumgenossenschaftlicher Einzelhandel» von Schloesser, «Organisation der Konsumvereine» von Agartz und «Einzelhandelsschulwesen» von Eckardt.

Aus dem Artikel von H. Tümena über «Kundendienst» bringen wir folgende Zeilen: «Die Grundsätze, die heute im deutschen Einzelhandel als «Dienst am Kunden» bezeichnet werden, gehen fraglos auf Anregungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurück. Dem dort geübten Kundendienst (Service-Prinzip) liegen folgende Gedankengänge zugrunde:

«Jede Handelstätigkeit hat zum Ziel, den Konsumenten zu dienen. Der Konsument soll bei seinen Einkäufen in den Geschäften befriedigt werden, und diese Befriedigung stellt zugleich den Erfolg der Handelstätigkeit dar. Durch diese Zweckbestimmung des Handels wird erreicht, dass beide Teile, Verkäufer und Kunde, Vorteile haben.»

In dem Artikel über «Konsumgenossenschaftlicher Einzelhandel» schreibt R. Schloesser u. a. treffend folgendes: «Unter genossenschaftlichem Einzelhandel ist die konsumgenossenschaftliche Güterversorgung verstanden. Um «Handel» handelt es sich dabei nicht, denn Handel geht auf Gewinn aus. Gewinn macht man aber nur an anderen. Die Konsumgenossenschaft hat es dagegen nicht mit anderen, sondern immer mit sich selbst zu tun bezw. mit ihren Trägern.»

In dem Artikel über die «Organisation der Konsumvereine» beschreibt V. Agartz den Zentralverband deutscher Konsumvereine und den Reichsverband und macht dazu die folgende Bemerkung: «Abgesehen von den in der gewerkschaftlichen Trennung liegenden Ausgangspunkten sind Unterschiede in der praktischen Tätigkeit der bestehenden beiden Verbände kaum vorhanden.

Die grosse praktische Erfahrung des länger bestehenden Verbandes der Hamburger Richtung liess diesen in seinem Organisationsaufbau zum Vorbild werden für die spätere zweite Gründung.»

Zum Schluss erwähnen wir noch einige Mängel des «Handbuches»: erstens ist das Ausland fast gar nicht berücksichtigt, und zweitens sind dem Konsumvereinswesen nur wenige Seiten gewidmet. Darüber, dass die meisten Themen vom privatwirtschaflichen Standpunkte aus behandelt sind, wollen wir hier nicht sprechen. Prof. Dr. V. Totomianz.

Eingelaufene Schriften.

Saitzew Manuel: Die volkswirtschaftlichen Aufgaben und die wirtschaftspolitische Behandlung der Eisenbahn. 1932. 92 Seiten.

«Die Besinnung». Zweimonatsschrift, Dezemberheft 1932. Herausgeberin Dr. Emmi Luzi-Bähler. Aarau. 30 Seiten.

Schweikert, R.: Nützliche Winke für die konsumgenossenschaftlichen Verteilungsstellen. Prag 1932. 64 Seiten.

Dreissig Jahre Konsumverein Strassburg (1902—1932). 31 Seiten und Bildermaterial.

Eidgenössische Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil. Bericht für die Jahre 1929 und 1930. Erstattet von Direktor Dr. Kurt Meier, Bern 1932.

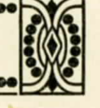
Eidgenössische agrikulturchemische Anstalt Liebefeld - Bern. Bericht pro 1931. Bern 1932.

Eschweiler Bergwerksverein Kohlscheid. Illustrierte Monographie. 24 Seiten.

Wartenweiler, Fritz: Zwanzig Jahre im Dienste der Volksbildung. 1932. Buchdruckerei «Glarner Nachrichten». 20 Seiten.

Deutscher Genossenschaftsverband E. V. Jahrbuch für 1931. Berlin 1932. Deutscher Genossenschaftsverlag, Berlin W 35. 158 Seiten und Tabellen.

Deutscher ländlicher Genossenschaftskalender 1933. Genossenschaftsdruckerei Raiffeisen m. b. H. Neuwied. 144 Seiten.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Tüchtiger, selbständiger **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre N. W. 444 an den V. S. K. in Basel.

26jährige Tochter sucht Stelle als **erste** oder **zweite Verkäuferin** in Konsum. Bin in der Lebensmittelbranche sehr gut bewandert. Deutsch und französisch sprechend. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre E. B. 26 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger Mann, bisher in Metzgereiberuf tätig, sucht anderweitiges Engagement als **Magaziner** oder **Verkäufer-Magaziner** unter bescheidenen Lohnansprüchen. Offerten erbeten unter Chiffre J. B. 27 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wer würde arbeitslosem Konsumgenossenschaftsehepaar Arbeit irgend welcher Art anbieten? Offerten unter Chiffre S. B. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Verbandsverein im Bündnerland sucht **selbständige, erfahrene Verkäuferin** für **Bonneterie-** und **Manufakturwaren-Spezialgeschäft.** Geschäftstüchtige Bewerberinnen, die über die nötigen Branchenkenntnisse — Verkaufstechnik etc. — verfügen, belieben sich zu melden sub Chiffre R. U. 222 an den V. S. K. in Basel.

Konsumverein der Ostschweiz mit einem Jahresumsatz von Fr. 350,000.— sucht einen im Genossenschaftswesen tüchtigen, strebsamen **Verwalter.** Derselbe muss jedoch auch in Magazinarbeiten bewandert sein. Stellenantritt auf 1. April 1933.

Anmeldungen mit genauem Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen, sind bis 25. Februar 1933 zu richten unter Chiffre K. R. 1933 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 9. Februar 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel